

1. Zwischenbericht Maurice Fliehler

11. August 2019

Nachdem ich mich übers Wochenende von meiner Freundin und meinen Freunden verabschiedet hatte, hieß es Sonntagmittag Gepäck ins Auto laden und auf nach Frankfurt zum Flughafen. Als dann nach und nach alle anderen Freiwilligen meiner Organisation (FÖF) und der Schwesterorganisation (Gustav-Adolf-Werk) eingetroffen sind, ging es an den Schalter. Dort gab es dann aufgrund organisatorischer Probleme im Vorfeld, eine 45-minütige Verzögerung, nach dieser nervenaufreibenden Zeit ging es dann jedoch weiter zum Gate. So saßen dann ca. 60 Freiwillige aus ganz Deutschland zusammen und man konnte sich schonmal vorsichtig kennenlernen. Die 14 Stunden Flug ließen sich mit einer großen Auswahl an Filmen und Baileys auf Ice auch gut überstehen.

Und so standen dann 60 Freiwillige morgens um 7 am Flughafen in Buenos Aires und wurden herzlich von Rosi und Ricardo, beides Mitarbeiter der IERP (Iglesia evangelica del Rio de la Plata, auf Deutsch Evangelische Kirche am Rio de la Plata), empfangen und dann gabs neben einem Gruppenbild erstmal die Einteilung auf die verschiedenen Wohnorte aller Freiwilliger für die erste Zeit in Buenos Aires, bevor es zu unseren jeweiligen Einsatzstellen in Argentinien, Uruguay und Paraguay geht.

Capacitación

In Buenos Aires hatten wir Freiwillige zwei Wochen lang die sog. capacitación. Das ist eines der 3 Seminare die wir im Laufe unseres Freiwilligendienstes hier in Südamerika haben. Die capacitación hatte einen recht straffen Zeitplan, der nachmittags mit allerlei interessanten Workshops und Vorträgen gefüllt war um uns einen kleinen Überblick über die Geschichte Südamerikas, die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Menschen mit Behinderung näherzubringen aber auch Themen wie der Drogenkonsum in Südamerika oder Macramé knüpfen standen auf der Tagesordnung. Vormittags hingegen hatten wir Spanisch Kurs. Hierfür wurden wir, je nach Sprachniveau, in verschiedenen Gruppen von ca. 10-15 Freiwillige eingeteilt und haben dann einen kleinen Einblick in das sogenannte Castellano bekommen. Castellano ist der Dialekt der in Argentinien und Uruguay gesprochen wird. Er unterscheidet sich durch eine etwas andere Aussprache mancher Wörter und Laute, sowie durch andere Wörter die verwendet werden. Damit der Kurs nicht nur trockene Theorie ist, sondern wir das Gelernte auch gleich in die Tat umsetzen können, ging es zum gemeinsamen Einkaufen in die verschiedensten Läden, wie z.B. Verdulerias (Gemüse= verduras, also Gemüseläden) oder Empanaderias (Empanadas sind gefüllte gebackene Teigtaschen, Achtung stark suchtgefährdend).

Wir sind aber auch während der restlichen Zeit an die frische Luft gekommen, zum Beispiel bei einem Besuch des ehemaligen Foltergefängnisses aus der Zeit der Militärdiktatur in Argentinien (1976-1983). Etwas erfreulicher war da der Besuch der verschiedenen Einsatzstellen der Freiwilligen die ihren Dienst direkt in Buenos Aires ableisten. Dort hatten wir dann das erste Mal Kontakt mit der jeweiligen Zielgruppe, mit welcher wir auch später arbeiten werden. In meinem Fall waren dies Kinder in einem Tageszentrum die dort Ballett lernen können oder einfach mit anderen Kindern spielen können.

Wohnsituation

Anders als die letzten Jahre wohne ich nicht im Wohnheim der lutherischen Kirche hier in Montevideo, sondern in einer WG der methodistischen Kirche. Diese WG teile ich mir mit 4 anderen deutschen Freiwilligen, die ich schon durch die capacitación kennengelernt habe und mit 5 Uruguayos, von denen einige studieren. Das gegenseitige Verstehen verlief durch die wenig vorhandenen Spanischkenntnisse meinerseits anfangs noch etwas holprig, tat der herzlichen Aufnahme in die WG aber keinen Abbruch und so verstehen wir uns (bis auf die Frage wer wieder sein Geschirr nicht abgewaschen hat) seit Tag eins wunderbar und haben auch schon zusammen als WG Aktivitäten, wie den Besuch eines Freundschaftsspiel zwischen Uruguay und Peru, unternommen. Was die Ausstattung unserer WG angeht kann man sich nicht beschweren, wir haben ein wirklich schönes Bad, eine (bis auf den fehlenden Warmwasseranschluss, den man aber in Verbindung mit einem schnellen Wasserkocher nicht vermisst) gut ausgestattete Küche mit allerlei Pfannen, Töpfen und sogar einem Mixer. Erwähnenswert ist auch unsere große Dachterrasse auf der schon der ein oder andere Abend mit der ein oder anderen Flasche Wein in entspannter Runde verbracht wurde.

Arbeitsstelle

Ich arbeite in der Obra Ecuánica im Barrio Borro. Das Viertel Borro gehört zu den ärmsten Vierteln Uruguays und das wird schon bei der ersten Busfahrt zur Arbeit recht deutlich. Ungeachtet dessen hat sich das Viertel in den letzten Jahren gut entwickelt und auch die Kriminalität ist zurückgegangen.

Umso wichtiger ist deshalb die Arbeit innerhalb der Obra Ecuánica in der im Centro juvenil ca. 50 Jugendliche, im Alter von 12-18, vormittags und im Club de Niños ca. 60 Kinder, im Alter von 7-12, nachmittags betreut. Über die Woche gibt es verschiedene sog. Tallers (Workshops) und von Gastronomía über Friseurhandwerk bis hin zu Gartenarbeit ist alles vertreten und so können die Kinder und Jugendlichen sich Wissen aneignen und vorhandene Interessen weiter ausbauen.

Des Weiteren gibt es noch das Angebot der Paprika in welchem mit Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderung hauptsächlich gekocht wird, aber auch andere Aktivitäten wie einen Film drehen oder eine Rallye durchs Viertel. Dies alles dient der Inklusion, da sie einerseits durch das Kochen Fertigkeiten erlernen, die man im selbständigen täglichen Leben gut brauchen kann, andererseits sie aber auch aus ihrem Zuhause rauskommen und mit Gleichaltrigen Zeit verbringen können.

Ich arbeite montags von 10-13 Uhr, Dienstag und Mittwoch jeweils von 10-18 Uhr, donnerstags von 8-18 Uhr und freitags von 11-15:45 Uhr. Gerade der Donnerstag klingt auf den ersten Blick anstrengend, ist aber nicht so anstrengend wie Dienstag und Mittwoch, da den ganzen Tag zu kochen deutlich entspannter ist als auf eine Horde Kinder aufzupassen. Außerdem habe ich durch Montag und Freitag sowohl einen ruhigen Start als auch Ende der Arbeitswoche. Ich kann mich vor allem angesichts meiner Mitfreiwilligen, die Vollzeit 40 Std



Ich beim Taller Cocina



arbeiten und dazu noch jeweils eine Stunde Fahrtzeit in ihre Einsatzstelle haben, nicht beschweren.

Lebensgefühl

Ich dachte anfangs, dass der Wechsel aus Kleinstadt (Ettenheim mit 12.000 Einwohnern) zu Großstadt (Montevideo hat ca. 1,5 Millionen Einwohner) schwieriger ausfällt. Jedoch kommt in Montevideo in keinsten Weise das Gefühl von einer Millionenstadt auf, denn die ganze Stadt ist wirklich entspannt. Die Menschen sind auf der Straße in meinem Empfinden nicht so gestresst, wie sie es in Deutschland oder auch Buenos Aires sind. Soviel also zum Vorurteil der entspannten Südamerikaner.

Nach etwas mehr als 3 Monaten hier in Montevideo kann ich also wirklich sagen, dass ich in Montevideo angekommen bin. Das wurde vor allem gestern Abend deutlich als ich von einem Besuch in Mercedes (dort wohnen zwei andere Freiwillige) mit dem Bus zurück in Montevideo angekommen bin und es sich direkt ein Gefühl von Zuhause in mir breit gemacht hat. Alles war wieder bekannt und man war halt einfach wieder daheim.

Das war jetzt also mein erster Zwischenbericht und ihr hört in ungefähr 3 Monaten wieder von mir.

Montag, 2. Dezember 2019